



Lebendige Moselweinberge

ENTDECKE DIE VIelfALT ENTLANG DER MOSEL





Vorwort 3

Lebensraum Weinberg 4

Mauereidechse 6

Westliche Smaragdeidechse 7

Zippammer 8

Weinbergschnecke 9

Mosel-Apollofalter 10

Segelfalter 11

Spanische Flagge/Russischer Bär . . 12

Blauflügelige Ödlandschrecke . . . 13

Gehörnte Mauerbiene 14

Wilde Karde mit Erdhummel 15

Weißer Mauerpfeffer 16

Dach-Hauswurz 17

Blauer Natternkopf 18

Kartäusernelke 19

Hummel-Ragwurz 20

Roter Weinbergspfirsich 21

Regionalinitiative
Faszination Mosel und
Lebendige Moselweinberge 22

VORWORT

Heiß her geht es in den Steillagen im Weinanbaugebiet Mosel.

Fast senkrecht prallt die Sonne auf den dunklen Schieferboden und heizt nicht nur den Reben, sondern auch den Tieren und Pflanzen mächtig ein. Wärme und Trockenheit machen aber vielen Organismen zu schaffen. So hat sich hier eine besondere Flora und Fauna in den Weinbergen etabliert, die es verstanden hat, sich an die extremen Standortbedingungen anzupassen. Kein Wunder also, dass das Artenspektrum schon fast mediterran anmutet und so in Deutschland nur selten zu beobachten ist.

Beim Memory lassen sich Mauereidechse, Mauerpfeffer & Co. spielerisch entdecken. Alle Fotos sind in den hiesigen Weinbergen direkt in den Lebensräumen aufgenommen. Mit ein bisschen Geduld und Glück kann man also alle abgebildeten Pflanzen und Tiere in der Moselregion selbst aufspüren. Geduld und Gespür ist auch beim Memory gefragt.

Den Lohn gibt es aber nicht nur für den Sieger des Spiels, sondern für alle, die später die Spanische Flagge oder die Blauflügelige Ödlandschrecke im Weinberg wiedererkennen. Dann macht Landschaftserleben noch einmal doppelt so viel Spaß.

Diese Begleitbroschüre vermittelt spannende Information zu den 16 Tier- und Pflanzenarten. Wer noch mehr über die Welt der Lebendigen Moselweinberge erfahren möchte, schaut auf der Homepage www.lebendige-moselweinberge.de vorbei. Am besten aber ist ein Besuch der Weinberge in den imposanten Steillagen selbst; zu empfehlen unter fachkundiger Führung von einem der rund 150 ausgebildeten Naturerlebnisbegleiter.

Viel Spaß!

LEBENSRAUM WEINBERG



Der Weinberg ist mehr, als an Drahtrahmen in Reih und Glied erzogene Rebstöcke. In den Steillagen des Weinanbaubereiches Mosel bereichern vor allem Weinbergsmauern, Felsen und Böschungen den Lebensraum; aber auch Krautsäume, Rebzeilenbegrünungen, Trockengebüsche und Waldsäume. Das alles geprägt durch die fast senkrecht einfallenden Sonnenstrahlen, die viel Wärme auf der Oberfläche der Moselhänge erzeugen. Dafür gibt es nur wenig Wasser. Bestenfalls in den eingeschnittenen Seitentälern der großen Flüsse fließt das Lebenselixier. Sie komplettieren den Lebensraum Weinberg.

Neben den vielfältigen Biotopen gibt es noch die unterschiedlichen Grundgesteine. An der Obermosel steht Kalkgestein an, in überwiegenden Teilen der Mittel- und Terrassenmosel Tonschiefer und Grauwacke; eingestreut Rhyolithe, Sandsteine, Lößablagerungen und Flusskiese. Dazu kommen die charakteristischen Moselschlingen (Mäander), die an den Hängen einen ständigen Wechsel der Exposition zur Sonne nach sich ziehen und mit Prall- und Gleithängen zudem ganz unterschiedliche Geländeformen erzeugen.

So viel Vielfalt an Standortfaktoren und Biotopstrukturen bietet Lebensraum für zahlreiche Pflanzen und Tiere. Da das Moselgebiet zudem durch Hitze und Trockenheit geprägt ist, findet man oft wärmeliebende Arten, die hier an ihre nördliche Verbreitungsgrenze stoßen. Das macht sie für Deutschland selten und besonders schützenswert. Auch deshalb ist ein Streifzug durch die Pflanzen- und Tierwelt der Moselweinberge ein besonderes Erlebnis.



MAUEREIDECHSE

Podarcis muralis

Die wechselwarme Mauereidechse ist mit einer Kopf-Rumpf-Länge von 7,5 cm und einer Gesamtlänge von ca. 20 cm ein relativ kleines Familienmitglied der Echten Eidechsen. Der unscheinbare braun-grau gemusterte, ca. 8 g leichte Mini-Dinosaurier sonnt sich mit Vorliebe auf alten Weinbergsmauern, schaut vorwitzig aus Mauerspalteln und huscht flink über senkrechte Gesteinswände aus wärmendem Schiefer.

Strukturreiche Felsen und kulturhistorisch wertvolle Trockenmauern, die den Terrassenweinbau der Moselweinberge prägen, bieten ihr den perfekten Lebensraum und haben ihre Verbreitung an der Mosel über die Jahrhunderte gefördert. Artenreiche Blühsäume mit zahlreichen Insekten sorgen für einen stets reich gedeckten Tisch für das wuselige Reptil.

Damit sie nicht selbst zur Mahlzeit wird, kann die Mauereidechse einen Teil Ihres langen Schwanzes abwerfen, um den Angreifer zu verwirren und schnell in einem Versteck zu verschwinden. Hinter der Sollbruchstelle wächst der Schwanz kürzer wieder nach.



Foto: Daniel Müller

WESTLICHE SMARAGDEIDECHSE

Lacerta bilineata

Die westliche Smaragdeidechse ist mit einer Kopf-Rumpf-Länge bis zu 13 cm und einer Gesamtlänge bis zu 40 cm die größte Eidechsenart Deutschlands – und die wärmeliebendste. Sie ist durch ihre leuchtend smaragd- bis dunkelgrüne Rückenfärbung mit dunkler Punkt- und Fleckenzeichnung unverwechselbar. Männchen erkennt man während der Paarungszeit zusätzlich an der blauen Kehlfärbung.

Die Terrassenmosel bietet durch ihre offenen sonnenexponierten und gerölldurchsetzten Hanglagen diesen Tieren einen geeigneten Lebensraum. Hier finden sich mit insgesamt 19 dokumentierten Vorkommen die mit Abstand bedeutendsten und vermutlich noch „intaktesten“ Populationen im Bundesgebiet.

In der „Roten Liste“ wird die scheue, tagaktive Schönheit als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft und zählt bundesweit zu den seltensten Reptilien überhaupt. Deshalb sollten die Tiere nicht gestört werden. Insbesondere die Jungtiere müssen in Ruhe in nur drei Monaten bis zu ihrem ersten Winter genügend Energiereserven für den langen Winterschlaf sammeln.



ZIPPAMMER

Emberiza cia

Der ca. 15 cm große Singvogel steht wie kein anderer für die intakten Steillagen der Weinkulturlandschaft im Moseltal. Die Zippammer wirkt mit ihrem kastanienbraunen, schwarzgestreiften Rückengefieder und dem hellgrauen Kopf mit seinen feinen schwarzen Linien als eine dezente Schönheit. Brust- und Bauchgefieder sind grau und rostbraun.

Sie liebt die warmen Hänge der Steillagen. In der Balz- und Brutzeit dienen ihr Wingertspfähle als erhöhte Ansitzwarten. Im Schutz der Felsen und Trockenmauern der Weinberge baut sie hinter dichter Vegetation in Nischen und Spalten ihr Nest. Die halboffenen Landschaften mit der kurzrasigen Vegetation von Felsfluren und blühenden, Säumen bieten der Zippammer reichlich Nahrung.

Die auf der „Roten Liste“ stehende, streng geschützte Vogelart hat an der Mosel ihren Verbreitungsschwerpunkt für Deutschland. Rund die Hälfte der bundesweit nur 300- 500 Brutpaare lebt hier! Geht der Weinbau in den Steillagen weiter zurück, ist das für die Zippammer ein existentielles Problem.

WEINBERGSCHNECKE

Helix pomatia

Jeder kennt sie. Ausgewachsene Weinbergsschnecken werden bis zu 10 cm lang und etwa 30 g schwer. Sie ist die größte heimische Landschnecke. Ihr bis zu 5 cm großes, in Brauntönen variiierendes Gehäuse weist quer verlaufende Riefen auf. Fast immer ist das Schneckenhaus rechtsgewunden. Nur bei etwa einem von 20.000 Exemplaren windet es sich links herum. Diese Tiere nennt man Schneckenkönig.

Majestät und Volk mögen es eher schattig und feucht, was auf den ersten Blick gar nicht richtig zu den sonnenverwöhnten Reben passt. Insbesondere in den strukturreichen Weinbergsterrassen finden die Weichtiere jedoch klimatisierte Plätze. Wird es im Sommer doch einmal zu trocken, verharren sie im verschlossenen Gehäuse in einer Trockenstarre. Zum Überwintern vergraben sie sich im Boden und verschließen ihr Gehäuse ebenfalls mit einem Kalkpfropfen.

40.000 winzige Zähnchen weist die Raspelzunge auf, mit der die Schnecke welke Pflanzen und Algenbeläge abweidet. Nicht ganz so imposant ist eine andere Zahl: Aber immerhin bis zu 400 m pro Stunde kann das Schnecken-tempo betragen. Weinbergsschnecken gehören zu den geschützten Arten und dürfen nicht gefangen oder getötet werden.



Foto: DLR Mosel



Foto: Daniel Müller

MOSEL-APOLLOFALTER

Parnassius apollo vinningensis

Der seltene Schwärmer erreicht eine Flügelspannweite von 6 bis 9 cm. Mit seinen lichtdurchfluteten weißen Flügeln und den knallroten Augenflecken ist er unverwechselbar. Er ist eine Unterart des Apollofalters, der außerhalb der Alpen nur noch in drei anderen Gebieten Deutschlands vorkommt. Er gilt als Inbegriff gefährdeter Schmetterlingsarten und genießt höchsten gesetzlichen Schutz.

Der wärmeliebende kleine Gott findet auf den großflächigen Felsbiotopen der Terrassenmosel optimale Bedingungen vor. Er ist von Juni bis August beim Flug über schiefergraue Felsfluren und Weinbergsmauern vor allem zwischen Bremm (Calmont-Region) und Winnigen zu beobachten.

Existenziell für den Mosel-Apollo ist seine Nahrungspflanze, der Weiße Mauerpfeffer. An der Mosel mögen die schwarzen Raupen mit den typischen orangenen Punktreihen gar nichts anderes. Der Mauerpfeffer wiederum benötigt besonnte Felsen und Mauern. Ohne den Weinbau in den kulturhistorisch so wertvollen Moselterrassen wachsen Mauern und Felsen aber vielfach zu: die sonnenbedürftigen Mauerpfeffer und Mosel-Apollo verschwinden.



Foto: Carsten Neß

SEGELFALTER

Iphiclides podalirius

Mit einer Flügelspannweite von ca. 7 cm und einer Gesamtlänge von 4,5 cm, ist der Segelfalter einer der größten und schönsten Tagfalter Europas. Von seinen lang auslaufenden „Flügelschwänzen“ ausgehend, befinden sich drei blaue Augenflecken in einem schwarzen Band. Am Innenrand der Hinterflügel sitzt ein oranger Halbmondfleck. Schwarze und beige Streifen erinnern an ein Zebromuster.

Wie auch Apollofalter und Schwalbenschwanz als weitere Familienmitglieder der Ritterfalter, wirbt er im Balzflug über felsigen Bergkuppen um seine Angebetete. Dabei attackiert er Rivalen und sogar kleine Vögel. Ein echter Ritter eben. Seinen Namen verdankt der Segelfalter dem Umstand, minutenlang ohne Flügelschlag über die strukturreichen Weinberge gleiten und dabei große Entfernungen zurücklegen zu können.

In Rheinland-Pfalz vom Aussterben bedroht, findet er im Bereich der Mittel- und Terrassenmosel eines der letzten Rückzugsgebiete. Eine Vernetzung der Lebensräume, die das klimabegünstigte Moseltal ermöglicht, ist für ihn überlebenswichtig. Der Segelfalter zählt neben der Zippammer und der Mauereidechse zu den Leitarten intakter Weinberge.



SPANISCHE FLAGGE/RUSSISCHER BÄR

Euplagia quadripunctaria

Die schwarz-blauen Vorderflügel mit weißen oder gelblichen Streifen stehen im Kontrast zu den auffälligen orangenen, schwarz-blau gefleckten Hinterflügeln, die als Warntracht dienen. Sie erreichen eine Flügelspannweite von ca. 5 cm.

Der Falter liebt felsige Täler und Hänge, Fluss- und Bachränder und ist dadurch im Moselgebiet in vielen Jahren lokal zahlreich. Während der Flugzeit von Juni bis August ist er häufig in der Weinbaulandschaft zu beobachten, gilt aber glücklicherweise trotzdem als geschützt.

Bär oder Flagge? Russisch oder Spanisch? Nicht nur die synonym benutzte Namensgebung ist verwirrend, sondern auch die Tatsache, dass der recht große Nachtfalter eigentlich tagaktiv ist. Mit seinem gut ausgebildeten Rüssel saugt er den Nektar aus den Blüten entlang der Rebflächen. Gleichwohl wird er auch nachts munter - zur Paarung.

BLAUFLÜGELIGE ÖDLANDSCHRECKE

Oedipoda caerulea

Die Blauflügelige Ödlandschrecke ist ein Anpassungskünstler. In jedem ihrer fünf Larvenstadien kann sie ihre Körperfärbung der direkten Umgebung angleichen. Männchen sind mit 1 bis 2 cm Körpergröße kleiner als die Weibchen, die bis zu 3 cm groß werden können. In den grausteinigen Moselhängen variiert ihre Grundfarbe von hell- bis dunkelgrau. Ihre schmalen Vorderflügel sind mit zwei bis drei Querbänden grau-braun gemustert.

Oft verharrt die Heuschrecke reglos auf dem wärmenden, steinigen Untergrund, auch wenn man ihr sehr nahekommt. Doch urplötzlich setzt sie zu einem kräftigen Sprungflug an, bei dem sie schon mal zehn, bergab sogar 20 Meter weit fliegen kann. Hierbei offenbart sie ihre Hinterflügel, die in einem leuchtenden Hellblau regelrecht erstrahlen.

Die wärmeliebende Kurzfühlerschrecke fühlt sich im Weinanbaugebiet der Mosel sehr wohl. Sie ernährt sich hauptsächlich von Kräutern, Moosen und Algen. An der Terrassenmosel ist außerdem die Rotflügelige Ödlandschrecke regelmäßig vertreten. Auch sie ist besonders geschützt. Durch den Klimawandel konnte sich die Art langsam auf den sonnenexponierten Flächen flussaufwärts ausbreiten.





GEHÖRNT E MAUERBIENE

Osmia cornuta

Wie alle Mauerbienen lebt sie solitär, bildet also keine Staaten. Sie ist eine der auffälligsten Wildbienen des Frühlings. Viele Wild- und Nutzpflanzen sind auf sie als Bestäuber angewiesen. Während bei den hummelartigen Weibchen der Körper schwarz und der Hinterleib rostrot bepelzt sind, kann man die etwas kleineren Männchen leicht an ihrer weißen Gesichtsbehaarung erkennen. Nur die Weibchen haben am Vorderkopf zwei kleine, zwischen den Haaren versteckte Hörnchen.

Die friedfertige kleine Biene fasziniert durch ihr ausgeklügeltes System für den Nestbau. Dafür nutzt sie Hohlräume in Mauerritzen und in Löchern im Verputz, in denen sie Nahrungsvorräte für die Larven einlagert. Gerne nimmt sie auch künstliche Nisthilfen an.

Sowohl in der Eigenversorgung mit Nektar als auch in der Wahl ihrer Pollenquellen zur Versorgung der Brut ist die Art nicht wählerisch. Die felsigen Hänge und Steilwände der Weinbaulandschaft, insbesondere aber die Blühsäume und Trockenmauern der Moselterrassen bieten gute Lebensbedingungen für die fleißige Wildbiene.



WILDE KARDE MIT ERDHUMMEL

Dipsacus sylvestris / *Bombus terrestris*

Die Wilde Karde erreicht Wuchshöhen von bis zu 1,5 Metern. Um Fressfeinde abzuhalten, ist die ganze Pflanze mit spitzen Stacheln übersät. Hier ist es aber ebenso eine geschickte Strategie zur Verbreitung der Samen. Beim Vorbeistreichen verhaken sich größere Säugetiere an der Pflanze und biegen sie weit zurück. Einerseits bleiben die nussartigen Früchte an den Tieren hängen, andererseits werden sie durch den Rückschlag meterweit geschleudert.

Viele Pflanzen, die mit Stacheln oder Dornen bewehrt sind, sehen wirklich schön aus; auch die erstaunliche Wilde Karde. Der Name *Dipsacus* kommt aus dem griechischen *dipsa* für Durst. In den Trichtern der Stängelblätter sammeln sich Regen und Tau, sodass z. B. Vögel daraus trinken können. Von Juli bis August werden ihre röhrenförmigen violetten Kronenblätter reichlich von Insekten umschwärmt. Scheinbar haben sie eine besondere Anziehungskraft auf Hummeln.

Vor allem die bis zu 10 mm große Dunkle Erdhummel ist ein häufiger Gast. Zur Pflege ihrer Brut benötigt sie sehr viel Energie und viele solcher blühenden Pflanzen in ihrem Umfeld. Bis zu eineinhalb Metern tief gräbt sie ihr Nest in die Tiefe. Man erkennt sie an Ihrem breiten, goldgelben Streifen auf dem Bruststück und dem weiß endenden Hinterleib.

WEISSER MAUERPFEFFER

Sedum album

Der weiße Mauerpfeffer sorgt auf den Moselterrassen für ein abwechslungsreiches Farbenspiel. Während der Sommermonate leuchten seine rosa-weißen Blüten mit den roten Punkten wie kleine fünfstrahlige Sterne an der Spitze der 10-20 cm hohen Stängel. Die dickfleischigen Blattpolster dienen als Wasserspeicher und sind manchmal rot, manchmal grün. Aber warum?

Weißer Mauerpfeffer vermag fast ohne Boden auf Felsen und Mauersteinen zu wachsen, also auf extremen Standorten mit direkter Sonneneinstrahlung. Der rote Pflanzenfarbstoff Anthocyan wirkt wie ein Schutzschild. In Zeiten mit weniger Stress dominiert das Blattgrün Chlorophyll und die Fotosynthese kann voll aufdrehen. Gegen Hitze und Trockenheit hat der Mauerpfeffer eine weitere Strategie entwickelt. Für die Fotosynthese notwendiges CO₂ wird in der Nacht aufgenommen und als Äpfelsäure gespeichert. Bei Tageslicht wird das CO₂ innerhalb der Pflanze wieder freigesetzt. So können die Spaltöffnungen tagsüber geschlossen bleiben und es geht kein Wasser durch Transpiration verloren.

Diese perfekte Anpassung an den Lebensraum Moselweinberg ermöglicht auch das Überleben des seltenen Mosel Apollo-Falters. Als einzige Nahrungspflanze der Raupen hat der Weiße Mauerpfeffer für ihn eine existenzielle Bedeutung.



Foto: DLR Mosel



DACH-HAUSWURZ

Sempervivum tectorum

Die Dach-Hauswurz ist ein Überlebenskünstler in der Felsenlandschaft der Mosel. Sie wächst in offenen Rosetten von 5 bis 7 cm Durchmesser. Ihre Blütentriebe erreichen eine Höhe von 20 bis 60 cm und tragen bis zu 100 Einzelblüten. Man findet sie blühend von Juli bis September vorwiegend in Fels- und Mauerspalten.

Anspruchslos, trocken- und frostresistent vermehrt sich diese Hauswurzarart unter einfachsten Umständen. Löst sich eine Tochterrosette, rollt sie ein Stück bergab, bleibt liegen und wurzelt. In den rosafarbenen Blütendolden reifen winzige Samen in Kapseln heran, die sich als Ballonflieger mit dem Wind verbreiten.

Als Heilpflanze half das Dickblattgewächs den Menschen auf vielfältige Weise. Doch seit alters her wurde die Dach-Hauswurz auch als Zauber- und Zierpflanze auf Dächern kultiviert, um vor Blitzschlag zu schützen, wovon der Name kündigt. Das Vorkommen im Moseltal ist jedoch nicht durch den Menschen entstanden, sondern natürlichen Ursprungs am nördlichen Rand ihres Verbreitungsgebietes.



Foto: DLR Mosel

BLAUER NATTERNKOPF

Echium vulgare

Der blaue Nattertkopf ist ein stetiger Vertreter der typischen Weinberg-flora. Auffällig ist der lange Blütenstand, der die Hälfte der bis zu einen Meter hohen Pflanze ausmachen kann. Zuerst rosa bis violett, färben sich die Blüten später himmelblau, manchmal sogar weiß. Ihre wunderschöne detailreiche Form erinnert an den Kopf einer Natter mit einer gespaltenen Zunge.

Zwischen Mai und Oktober gehört er im Weinberg zu den wichtigsten Nektar-pflanzen für Insekten. Unter den Schmetterlingen fliegen z. B. Schwalben-schwanz und Spanische Flagge die Blüten an, aber auch Wildbienen sind häufige Gäste. Als Raubblattgewächs besitzt er feste Borsten an Stängeln und Blättern, die als Fraß- und Verdunstungsschutz dienen. Zudem kann daran Wasserdampf kondensieren und der Pflanze zusätzlich Feuchtigkeit zufüh-ren - wichtig an ihren zumeist trockenen, sehr sonnigen Standorten.

Überall dort ein, wo man Vegetation am Rande der Rebflächen zulässt, trifft man den Nattertkopf an. Ein Pionier der Säume, Wegraine und Brachflächen. Er benötigt offene Böden, in denen er mit seiner bis zu zwei Meter tief reichenden Pfahlwurzel Fuß fassen kann.



KARTÄUSERNELKE

Dianthus carthusianorum

Ihre pink leuchtenden Blüten sind im grünen Gras entlang der Rebflächensäume kaum zu übersehen. Sie zeigen den typischen Aufbau von sogenannten Tagfalterblumen: aufrechte Stellung, leuchtend purpur-rote Färbung, enger Röhrenbau und tief verborgener Nektar. Auf den haben es die Schmetterlinge mit ihren langen Saugrüsseln abgesehen.

Die ausdauernde krautige Kartäusernelke erreicht Wuchshöhen von 15 bis 45 cm. Blühend ist sie von Juli bis September, manchmal bis in einen warmen Oktober hinein im gesamten Moselgebiet anzutreffen, wo es Felsen oder trockene Magerrasen gibt. Als Wärmezeiger weist sie auf die klimatisch begünstigten Steillagen mit guter Eignung zum Weinbau hin.

Offenbar zählte sie zur Standardausstattung vieler Klostersgärten. Der Name beruht auf dem im französischen Chartreuse-Gebirge gegründeten Kartäuserorden. Alle Pflanzenteile enthalten das ätherische Öl Eugenol und seifige Bestandteile. Mönche und Nonnen nutzten flüssige Präparate aus Kartäusernelken zur Heilung von Zahn- und Muskelschmerzen oder Rheuma.



HUMMEL-RAGWURZ

Ophrys holoserica

Die schlanke, kräftig wachsende Pflanze mit den schmal elliptischen Blättern, ist eine Meisterin der Täuschung. Diese Orchidee lockt mit ausgeklügelter Verführungstechnik Bestäuberinsekten an. Die Lippe ihrer Blüte verströmt Sexualduftstoffe und stellt eine täuschend echte Nachahmung einer weiblichen Hummel dar, sogar mit tierähnlicher Behaarung. Im vermeintlichen Liebesabenteuer versuchen die Insektenmännchen mit der Blüte zu kopulieren und bekommen dabei ein Pollenpaket angeheftet, das sie zur nächsten Pflanze tragen.

Die Hummel-Ragwurz fühlt sich auf warmen, mäßig trockenen Magerwiesen und Halbtrockenrasen, sowie auf buschigen Hängen sehr wohl. Besonders gut gedeiht die dezente Schönheit aber auf kalkreichen Böden, wie sie an der Obermosel zu finden sind.

Das Anlegen von Blühstreifen und die Offenhaltung von Kalkmagerrasen tragen zum Schutz der seltenen Pflanzen bei, auch weil dadurch die Insekten als ihre Bestäuber gefördert werden.

ROTER WEINBERGFIRSICH

Prunus persica

Der Pfirsich liebt die Sonne. Kein Wunder, dass sich der 3-4 m hohe, fein verzweigte Baum nicht nur in Spanien und Italien wohlfühlt, sondern auch an der Mosel. Im Frühjahr sorgt der Rote Weinbergpfirsich für rosafarbene Farbtupfer in den Weinbergen und bietet erste Nahrung für Bienen und Schmetterlinge.

Seit Jahrhunderten hegen und pflegen ihn die Menschen. Vor allem seine schmackhaften roten Früchte sind ab September eine willkommene Delikatesse, aus denen Konfitüren und Kompott, Obstbrände und Liköre hergestellt werden.

Aus ökologischem Antrieb und weil er für die Mosel so typisch ist, ist der Rote Weinbergpfirsich auch bei vielen Winzern beliebt. Die Kombination Landschaft – Rebe – Pfirsich stellt ein landschaftliches Alleinstellungsmerkmal für das Weinanbaugebiet Mosel dar.



Foto: Martina Engelmann-Hermen

REGIONALINITIATIVE FASZINATION MOSEL UND LEBENDIGE MOSELWEINBERGE



Seit 2006 engagiert sich die Regionalinitiative Mosel für hochwertige, lokale Produkte. Sie bewirbt die hervorragenden Weine im ganzen Anbaugebiet, fördert viel beachtete, kulturelle Veranstaltungen auch außerhalb der großen Städte und bietet dem Gast ein reichhaltiges Angebot für Kulinarik und Beherbergung. 2013 beschloss die Regionalinitiative das Leitprojekt „Lebendige Moselweinberge“. Hier sollen die ökologischen Besonderheiten unserer Kulturlandschaft besser vermittelt und damit eine noch bessere Wertschöpfung für Weinbau und Tourismus erreicht werden. Die biologische Vielfalt und ein für Deutschland besonderes Arteninventar stehen für die hohe landschaftliche Qualität insbesondere in den Steillagen und Weinbergterrassen.

Beides gilt es zu erhalten und zu fördern. Bei der Neuaufstellung der Regionalinitiative 2019 flossen die „Lebendigen Moselweinberge“ in die neue Säule „Faszination Natur und Landschaft“ mit ein. Weiterhin unter der Federführung des Dienstleistungszentrums Ländlicher Raum (DLR) Mosel sollen die guten Erfahrungen aus dem Projekt auch auf die Bereiche außerhalb der Weinberge ausgedehnt werden.



Im Zentrum der „Lebendigen Moselweinberge“ steht die Wissensvermittlung. In jährlichen Kursen wurden Stand 2019 bereits 143 Naturerlebnisbegleiterinnen und –begleiter ausgebildet. Sie stellen ganz wichtige Akteure dar, um die Bedeutung der vielgestaltigen Flora und Fauna zu kommunizieren und konkrete Projekte anzustoßen. Mit den „Leuchtpunkten der Artenvielfalt“ werden von den Naturerlebnisbegleitern prägnante Landschaftsausschnitte fachlich ausgearbeitet und ausgewählt. Wie an der Perlenkette aufgereiht stehen sie für die ökologischen Wertigkeiten an Mosel und deren Zuflüssen. In kurzen Filmen werden Landschaft, Pflanzen und Tiere perfekt in Szene gesetzt. An den „Tagen der Lebendigen Moselweinbergen“ führten von 2016-19 an einem Wochenende zahlreiche Veranstaltungen direkt zur Moselflora- und Fauna. Ab 2020 soll nun in „Faszination Mosel - Woche der Artenvielfalt“ an acht Tagen der Strauß an Events noch bunter werden und alle Bereiche der Regionalinitiative Faszination Mosel umfassen. So präsentiert sich die Mosel insgesamt als Region der Artenvielfalt. Für sein Engagement ist das Projekt „Lebendige Moselweinberge 2016 und 2019 als beispielhaftes Projekt für die UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet worden.

BESTENS IN ERINNERUNG ...

... bleibt, was spielend erlernt. Mit dem Memory der Lebendigen Moselweinberge können Jung und Alt typische Tiere und Pflanzen entdecken. Diese Begleitbroschüre bietet dazu allerhand Wissenswertes zu den einzelnen Arten. Zusammen sollen sie dem Interessierten einen Einblick in die faszinierende Flora und Fauna der Weinberge vermitteln und ihn zu dem hinführen, was noch spannender ist: Eine Erlebnistour durch die Steillagen im Weinanbaugebiet Mosel.

Lebendige Moselweinberge



Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) Mosel, Gartenstraße 18, 54470 Berncastel-Kues,
Tel 06531 9560, lebendige-moselweinberge@dlr.rlp.de, www.dlr-mosel.rlp.de, www.lebendige-moselweinberge.de
Text: Dorit Vogel, Gestaltung: lutzgestaltet, Mülheim

© 2019 Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum (DLR) Mosel,